

A black and white close-up portrait of Rosa Luxemburg, looking slightly to the right of the camera with a serious expression. Her hair is dark and styled in waves. She is wearing a light-colored, possibly white, garment.

**ROSA
LUXEMBURG**
1871-1919

ROSA LUXEMBURG STIFTUNG

Sozialistische Demokratie beginnt nicht erst im gelobten Lande, wenn der Unterbau der sozialistischen Wirtschaft geschaffen ist, als fertiges Weihnachtsgeschenk für das brave Volk, das inzwischen treu die Handvoll sozialistischer Diktatoren unterstützt hat. Sie beginnt mit dem Moment der Machteroberung durch die sozialistische Partei. Sie ist nichts anderes als die Diktatur des Proletariats. Jawohl: Diktatur! Aber diese Diktatur besteht in der Art der Verwendung der Demokratie, nicht in ihrer Abschaffung...

ROSA LUXEMBURG

DER NAME IST PROGRAMM

Die Rosa-Luxemburg-Stiftung hat sich bewusst für den Namen einer der großen Frauen der Weltgeschichte entschieden.

Rosa Luxemburg (1871–1919) steht für die – auch in der Linken – keineswegs selbstverständliche Einheit von Wort und Tat. Diese Einheit bildete ihr wichtigstes Kapital, sie hütete es mehr als ihr Leben.

Rosa Luxemburg, die meiste Zeit ihres Lebens war sie Exilantin, hat immer wieder Diskriminierung und Verfolgung erfahren: weil sie eine selbstbewusste Frau, eine Jüdin, eine Polin, eine Sozialistin und eine kompromisslose Antimilitaristin war. Versteckt oder gar gebeugt hat sie sich deshalb nie. Von den 48 Lebensjahren, die ihr gegeben waren, verbrachte sie 48 Monate in Gefängnissen.

Rosa Luxemburg steht für ein eigenständiges Denken, das sich keiner Doktrin, geschweige denn einem Apparat unterordnete. Dafür wurde die Frau mit dem harten Akzent von den einen geliebt, von anderen – nicht zuletzt im eigenen Lager – abgelehnt, ja auch gehasst.

Rosa Luxemburg legte mit ihren ökonomischen Analysen die Wurzeln des herannahenden Weltkrieges offen. In Deutschland waren Karl Liebknecht und sie die wichtigsten Repräsentanten internationalistischer und antimilitaristischer Positionen.

Rosa Luxemburg lebte ihre Lieben nicht als Ehefrau – auch in dieser Hinsicht verweigerte sie sich den Moralvorstellungen ihrer Zeit.

Rosa Luxemburg glaubte, dass der Übergang in eine Gesellschaft frei von Ausbeutung, Unterdrückung und Entwürdigung ohne eine Diktatur des Proletariats unmöglich sei. In der Herrschaft der Bolschewiki sah Rosa Luxemburg allerdings keine Diktatur des Proletariats, sondern eine gewöhnliche bürgerliche Diktatur, die die sozialistische Idee grausam diskreditieren werde.

Rosa Luxemburg war eine Aktivistin der revolutionären Linken – in ihrer damals russisch besetzten polnischen Heimat ein todeswürdiges Verbrechen, in ihrer deutschen Wahlheimat ein Grund für stete Verfolgung, am Ende sogar für ihre Ermordung.

Rosa Luxemburg wurde Opfer der Reaktion während der Novemberrevolution in Deutschland. Am 15. Januar 1919 brachten sie Mörder in Uniform um – Menschen, die zu jenen Kreisen gehörten, die später offen die Übergabe der Macht an die Nationalsozialisten unterstützten.

Rosa Luxemburgs Schicksal ist untrennbar verbunden mit der Entwicklung der polnischen, russischen und deutschen Arbeiterbewegung, mit den Kämpfen zwischen ihren verschiedenen Strömungen und mit ihren Spaltungen. Sie war Mitbegründerin der Spartakusgruppe und dann der Kommunistischen Partei Deutschlands (KPD).

Rosa Luxemburg ließ und lässt niemanden gleichgültig. Kompromisslos und stimmgewaltig vertrat sie ihre Überzeugungen. Mit menschlicher Wärme und mitreißendem Temperament vermochte sie jeden für sich zu gewinnen, der sich vorurteilsfrei auf sie einließ. Verschreckt indes reagierten jene, die sich ihr nicht gewachsen fühlten.

Rosa Luxemburgs unversöhnlicher Kampf gegen den Krieg und die Radikalität, mit der sie auf der Verbindung von politischer Freiheit und sozialer Gleichheit bestand, haben auch für uns Heutige an Strahlkraft nichts verloren.

Die Rosa-Luxemburg-Stiftung fühlt sich dem Erbe dieser demokratischen Sozialistin verpflichtet.

ROSA LUXEMBURG

DATEN AUS IHREM LEBEN



Rosa Luxemburg wird am 5. März 1871 in der Kleinstadt Zamość im russisch besetzten Polen als Tochter eines Holzhändlers geboren. Ihre Schulbildung erhält sie in Warschau. Von 1880 bis 1887 besucht sie dort das Gymnasium – mit ausgezeichneten Leistungen in einer Umgebung, die eigentlich den Töchtern der russischen Beamten vorbehalten war. Sie lernt vier Sprachen, entwickelt früh ihre Lust am gesprochenen und geschriebenen Wort.

Nach dem Abitur geht **Rosa Luxemburg** in die Schweiz. An der Universität in Zürich – einer der wenigen höheren Bildungsstätten, zu denen Frauen gleichberechtigten Zugang haben – studiert sie zunächst Naturwissenschaften, dann Staatswissenschaften und Nationalökonomie. Den Doktorgrad erwirbt sie 1897.

Rosa Luxemburg lebt etwa 15 Jahre lang in einer spannungsreichen Liebesbeziehung mit dem litauischen Revolutionär Leo Jogiches, der ihr politischer Mentor wird und mit dem sie auch nach der Trennung 1907 politisch auf das Engste verbunden bleibt.

1893 wird **Rosa Luxemburg** Mitbegründerin einer Partei: der Sozialdemokratie des Königreiches Polen (SDKP), die sich

1900 in Sozialdemokratie des Königreiches Polen und Litauen (SDKPiL) umbenennen wird. Im August des gleichen Jahres – gerade 22 Jahre alt – kämpft sie auf dem 3. Internationalen Sozialistischen Arbeiterkongress in Zürich mit einer mutigen Rede um ein Mandat für sich und ihre junge Partei. Das wird ihr zu diesem Zeitpunkt noch verweigert.

1898 siedelt **Rosa Luxemburg** nach Deutschland über. Eine Scheinehe verschafft ihr die preußische Staatsbürgerschaft. Fortan ficht sie für die deutsche Sozialdemokratie auf Parteitagen, internationalen Kongressen und mit ihrer publizistischen Tätigkeit. Auf dem Internationalen Sozialistenkongress 1900 begründet sie die Notwendigkeit internationaler Aktionen gegen Imperialismus, Militarismus und Kolonialpolitik.

Von 1904 bis 1914 vertritt sie die SDKPiL im Internationalen Sozialistischen Büro (ISB). Von Ende Dezember 1905 bis März 1906 nimmt sie im russisch besetzten Polen an der Revolution teil, wird verhaftet und im Sommer 1906 gegen Kaution freigelassen. Aus den Erfahrungen der russischen Revolution 1905/06 zieht sie in Berlin Schlussfolgerungen für die deutsche Arbeiterschaft, verteidigt den politischen Massenstreik als revolutionäres Kampfmittel und profiliert sich als Führerin der linken Strömung in der deutschen Sozialdemokratie.

1907 entwickelt sie auf dem Internationalen Sozialistenkongress gemeinsam mit Lenin und Martow ein Antikriegsprogramm der internationalen Arbeiterbewegung. Von 1907 bis 1914 arbeitet sie als Lehrerin an der sozialdemokratischen Parteischule in Berlin. Sie hat eine mehrjährige Liebesbeziehung mit Kostja Zetkin, dem Sohn ihrer engen Mitstreiterin Clara Zetkin.

1913 legt sie mit ihrer Arbeit «Akkumulation des Kapitals» die Grundlagen für ein neue Kolonial- und Imperialismustheorie.

Im Frühjahr 1914 wird sie wegen ihrer Antikriegsreden zu Gefängnishaft verurteilt. Paul Levi ist ihr Prozessverteidiger – und wird ihre neue Liebe. 1915 analysiert sie unter dem Pseudonym «Junius» den Aufstieg der deutschen Sozialdemokratie und ihren Abstieg bis ihrer Kapitulation vor der wilhelminischen Gesellschaft am 4. August 1914 – in der noch

heute lesenswerten «Junius-Broschüre». Ende 1915 schließt sie sich mit Karl Liebknecht und anderen Kriegsgegnern in der Sozialdemokratie zur Gruppe «Internationale» zusammen, aus der 1916 die Spartakusgruppe hervorgeht.

Von Juli 1916 bis November 1918 ist **Rosa Luxemburg** in Berlin, Wronke und Breslau inhaftiert. 1917 begrüßt sie aus dem Gefängnis heraus die Februar- und die Oktoberrevolution in Russland, kritisiert aber zugleich die Politik der Bolschewiki. Erst 1922 gelangt ihre Schrift «Zur russischen Revolution» an die Öffentlichkeit. «Ohne allgemeine Wahlen, ungehemmte Presse- und Versammlungsfreiheit, freien Meinungskampf» – heißt es darin – «erstirbt das Leben in jeder öffentlichen Institution, wird zum Scheinleben».

Am 8. November 1918 aus der Haft entlassen, engagiert sie sich mit ganzer Kraft in der Novemberrevolution. Gemeinsam mit Karl Liebknecht gibt sie die «Rote Fahne» heraus, arbeitet für einen umfassenden gesellschaftlichen Umbruch und gehört an der Jahreswende 1918/1919 zu den Gründern der Kommunistischen Partei Deutschlands (KPD).

Am 15. Januar 1919 werden **Rosa Luxemburg** und Karl Liebknecht von Offizieren und Soldaten konterrevolutionärer Reichswehreinheiten in Berlin ermordet.



DEMOKRATISCHER SOZIALISMUS

Herkömmliche Politik im bürgerlichen Zeitalter war für **Rosa Luxemburg** das Geschäft von Berufspolitikern, die im Interesse jeweils nur eines Teils der Gesellschaft handeln und für ihn soziale, ökonomische und kulturelle Vorrechte zu erringen und zu sichern suchen. Nach **Rosa Luxemburgs** Verständnis verharteten sowohl die reformerisch-parlamentarisch orientierte SPD als auch die revolutionär-diktatorisch gestimmten Bolschewiki in dieser bürgerlichen Politiktradition: Beide verstanden sich weniger als Teil der Unterprivilegierten, sondern eher als deren Vertreter.

Für **Rosa Luxemburg** hingegen war Sozialismus nicht eine für andere zu erbringende Leistung oder gar das Geschenk einer Partei an die Unterdrückten und Ausgebeuteten. Sozialistische Politik und Sozialismus sollten aus der gemeinsamen, freiwilligen und bewussten Bewegung aller Unterprivilegierten entstehen. Diese Bewegung war «die erste in der Geschichte der Klassengesellschaften, die in allen ihren Momenten, im ganzen Verlauf auf die Organisation und die selbständige direkte Aktion der Masse berechnet ist», schrieb sie 1904. Berufspolitiker und Parteien ließ sie nur als Teil dieser Bewegung gelten; ihnen sollten die Organisation und die politische Bildung obliegen.

Die wachsende Aggressivität des deutschen Militarismus sowie die Kriege um eine Neuaufteilung der Welt und vor allem der 1914 herbeigeführte Weltkrieg verliehen der Friedensfrage ein besonderes Gewicht. Die angestrebte sozialistische Gesellschaft galt **Rosa Luxemburg** als zutiefst friedfertig. Sie sah in ihr eine Form des menschlichen Zusammenlebens, in der alle Ursachen für Krieg und Barbarei beseitigt werden sollten. Nicht zuletzt ihre tief empfundene Sehnsucht nach Frieden ließ **Rosa Luxemburg** mit aller Leidenschaft für den Sozialismus eintreten.

Rosa Luxemburg beabsichtigte nicht, die ausbeutenden und unterdrückenden Elemente mit physischer Gewalt zu überziehen: «Die proletarische Revolution bedarf für ihre Ziele keines Terrors, sie haßt und verabscheut den Menschenmord. Sie bedarf dieser Kampfmittel nicht, weil sie nicht Individuen, sondern Institutionen bekämpft, weil sie nicht mit naiven

Illusionen in die Arena tritt, deren Enttäuschung sie blutig zu rächen hätte. Sie ist kein verzweifelter Versuch einer Minderheit, die Welt mit Gewalt nach ihrem Ideal zu modeln, sondern die Aktion der großen Millionenmasse des Volkes.»

Unter «sozialer Umschichtung» verstand sie mit Marx die Umstürzung aller Verhältnisse, «in denen der Mensch ein erniedrigtes, ein geknechtetes, ein verlassenes, ein verächtliches Wesen ist». Diese soziale Umschichtung wollte sie durch steten Kampf um Hegemonie erreichen, mit deren Hilfe die innergesellschaftlichen Kräfteverhältnisse nachhaltig verschoben werden sollten. Auf diese Weise gedachte sie, nicht nur zur Enteignung der Enteigner zu gelangen, sondern den Boden der Gesellschaft für Ausbeutung und Unterdrückung dauerhaft unfruchtbar zu machen. Diesen Weg hielt sie zur Überwindung des Kapitalismus für geeignet. Jeglichen Terror gegen Kapitalbesitzer lehnte sie ab und plädierte stattdessen für einen von der Mehrheit der Unterprivilegierten getragenen Sozialismus, aus dem heraus die erneute Entstehung von Kapitalismus ohne Attraktivität sein sollte.

Kampf um Hegemonie verstand **Rosa Luxemburg** als einen permanenten Kampf um die Zustimmung und Unterstützung durch qualifizierte Mehrheiten. Nicht zuletzt deshalb waren Freiheit und Demokratie für sie kein Luxus, den sozialistische Politiker nach Gusto gewähren oder auch verweigern können, sondern Bedingung sozialistischer Politik: «Freiheit nur für die Anhänger der Regierung, nur für Mitglieder einer Partei – mögen sie noch so zahlreich sein – ist keine Freiheit. Freiheit ist immer Freiheit der Andersdenkenden. Nicht wegen des Fanatismus der ›Gerechtigkeit‹, sondern weil all das Belebende, Heilsame und Reinigende der politischen Freiheit an diesem Wesen hängt und seine Wirkung versagt, wenn die ›Freiheit‹ zum Privilegium wird.»

ORTE IN BERLIN



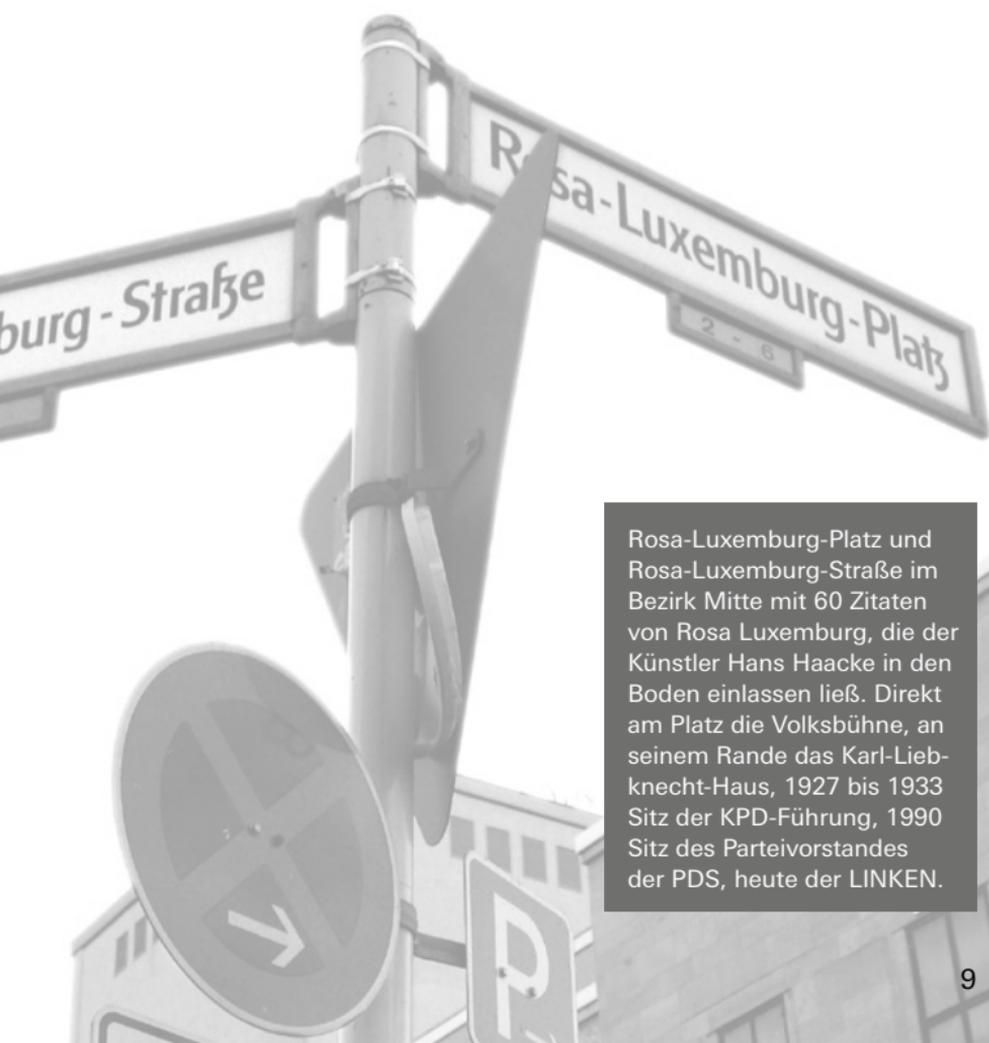
Denkmal am Rosa-Luxemburg-Steg über den Landwehrkanal im Tiergarten (Nähe Budapester Straße) von Ralf Schüler und Ursulina Schüler-Witte (1987). An dieser Stelle wurde Rosa Luxemburgs Leichnam am 15. Januar 1919 in den Landwehrkanal geworfen. Erst im Mai 1919 wurde der Leichnam geborgen.



Gedenkstätte der Sozialisten in Friedrichsfelde: Auf diesem Friedhof wurde Rosa Luxemburg am 13. Juni 1919 unter Anteilnahme von mehr als hunderttausend Menschen an der Seite von Karl Liebknecht und anderen Opfern der Konterrevolution beigesetzt.



Von diesem Haus Mannheimer Straße 27 (damals 43) wurde Rosa Luxemburg ins Hotel Eden am heutigen Olof-Palme-Platz verschleppt.



Rosa-Luxemburg-Platz und Rosa-Luxemburg-Straße im Bezirk Mitte mit 60 Zitaten von Rosa Luxemburg, die der Künstler Hans Haacke in den Boden einlassen ließ. Direkt am Platz die Volksbühne, an seinem Rande das Karl-Liebnecht-Haus, 1927 bis 1933 Sitz der KPD-Führung, 1990 Sitz des Parteivorstandes der PDS, heute der LINKEN.



Das Denkmal «Von der dicken Berta zur roten Rosa» des israelischen Bildhauers Igal Tumarkin steht auf dem Mittelstreifen der Bundesallee an der Einmündung Spichernstraße – einem Ort, der am Verschleppungsweg zum Hotel Eden lag. Der Kopf der Luxemburg – im Stahlrelief dargestellt – bändigt das unheilvolle Gefährt des als «Dicke Berta» bekannten Feldgeschützes.

Bronzeplastik von Rolf Biebl
 und Keramikreliefs von
 Ingeborg Hunzinger vor dem
 Eingang des Hauses
 Franz-Mehring-Platz 1 im
 Bezirk Friedrichshain –
 das Gebäude der Tageszeitung
 «Neues Deutschland», in dem
 auch die Rosa-Luxemburg-
 Stiftung ihren Sitz hat. Die
 Reliefs schaffen einen Bezug
 zu Karl Liebknecht und zu
 Rosa Luxemburgs
 Sekretärin und Freundin



Mathilde Jacob (Relief
 rechts) – einer Jüdin,
 die später den Nazis
 zum Opfer fiel.

REDEN UND SCHRIFTEN

■ Gesammelte Werke Bd. 1 bis 7

■ Gesammelte Briefe Bd. 1 bis 6

Diese vor allem von Annelies Laschitza im Karl Dietz Verlag Berlin seit den 1970er Jahren herausgegebenen Bände sind die umfassendste Sammlung der Schriften von **Rosa Luxemburg**. Die Betreuung der Ausgabe liegt in der Hand der Rosa-Luxemburg-Stiftung.

Ebenfalls beim Karl Dietz Verlag Berlin sind erschienen:

■ Rosa Luxemburg: Briefe aus dem Gefängnis, 18. Auflage

■ Rosa Luxemburg oder: Der Preis der Freiheit, hrsg. von Jörn Schüttrumpf, 2., ergänzte u. überarb. Auflage, 2010

■ Rosa Luxemburg: Die Liebesbriefe, hrsg. von Jörn Schüttrumpf, 2012

■ Rosa Luxemburg: Arbeiterrevolution 1905/06. Polnische Texte, hrsg. und übersetzt von Holger Politt, 2014

■ Rosa Luxemburg: Nationalitätenfrage und Autonomie, hrsg. und übersetzt von Holger Politt, 2., korrigierte Auflage, 2016

■ Rosa Luxemburg: Herbarium, hrsg. von Evelin Wittich, mit einer Einleitung und einer Auswahl an Briefen von Holger Politt, 2016

Zu Lebzeiten von **Rosa Luxemburg** und in den 1920er Jahren sind unter anderem folgende Bücher erschienen:

■ Die industrielle Entwicklung Polens (Dissertation an der Universität Zürich), Duncker & Humblot, Leipzig 1898

■ Sozialreform oder Revolution? Mit einem Anhang: Miliz und Militarismus, Leipzig 1899 (Nachdruck: Dietz, Berlin 1967)

■ Die Akkumulation des Kapitals. Ein Beitrag zur ökonomischen Erklärung des Kapitalismus, Buchverlag Vorwärts, Berlin 1913

■ Die Krise der Sozialdemokratie. Mit einem Anhang: Leitsätze über die Aufgaben der internationalen Sozialdemokratie von Junius («Junius-Broschüre»), Union, Zürich 1916

■ Die russische Revolution. Eine kritische Würdigung.

Aus dem Nachlass herausgegeben und eingeleitet von Paul Levi, Verlag Gesellschaft und Erziehung, Berlin 1922

■ Einführung in die Nationalökonomie, Laub, Berlin 1925

■ Gewerkschaft und Massenstreik. Bearbeitet von Paul Frölich, Vereinigung internationaler Verlagsanstalten, Berlin 1928

ÜBER ROSA LUXEMBURG

- Elzbieta Ettinger: Rosa Luxemburg. Ein Leben, J. H. W. Dietz Nachf., Bonn 1990
- Paul Frölich: Rosa Luxemburg. Gedanke und Tat, ENI, Paris 1939 (mit einem Nachwort von Klaus Kinner, Dietz, Berlin 1990)
- Max Gallo: Rosa Luxemburg. Eine Biographie, Benzinger, Zürich 1993
- Karl Kautsky: Rosa Luxemburg, Karl Liebknecht, Leo Jogiches. Ihre Bedeutung für die deutsche Sozialdemokratie. Eine Skizze, Verlagsgenossenschaft «Freiheit», Berlin 1921
- Luise Kautsky: Rosa Luxemburg. Ein Gedenkbuch, Berlin 1929 (Nachdruck: ISP, Köln 1997)
- Klaus Kinner; Helmut Seidel (Hrsg.): Rosa Luxemburg. Historische und aktuelle Dimension ihres theoretischen Werkes, Dietz, Berlin 2001
- Annelies Laschitza: Im Lebensrausch, trotz alledem. Rosa Luxemburg. Eine Biographie, Aufbau, Berlin 2000
- Rosa Luxemburg und die Freiheit der Andersdenkenden. Extraausgabe des unvollendeten Manuskripts «Zur russischen Revolution» und anderer Quellen zur Polemik mit Lenin, Zusammengestellt und eingeleitet von Annelies Laschitza, Dietz Verlag Berlin 1990
- Ernest Mandel: Rosa Luxemburg. Leben, Kampf, Tod. ISP, Frankfurt a. M. 1986
- Peter Netti: Rosa Luxemburg, Köln 1967
- Sibylle Quack: Geistig frei und niemandes Knecht. Paul Levi – Rosa Luxemburg. Politische Arbeit und persönliche Beziehung. Mit 50 unveröffentlichten Briefen, Kiepenheuer & Witsch, Köln 1983
- Maria Seidemann: Rosa Luxemburg und Leo Jogiches: Die Liebe in den Zeiten der Revolution, Rowohlt, Berlin 1998
- Margarethe von Trotta: Rosa Luxemburg. Das Buch zum Film, Greno, Nördlingen 1986

Das öffentliche Leben der Staaten mit beschränkter Freiheit ist eben deshalb so dürftig, so armselig, so schematisch, so unfruchtbar, weil es sich durch Ausschließung der Demokratie die lebendigen Quellen allen geistigen Reichtums und Fortschritts absperrt.

ROSA LUXEMBURG

IMPRESSUM

V. i. S. d. P.: Aleksandra Kulesza, Politische Kommunikation,
Rosa-Luxemburg-Stiftung (E.i.S.)

Layout/Druck: MediaService GmbH Druck und Kommunikation
Januar 2018

Gedruckt auf Circleoffset Premium White, 100% Recycling

KONTAKT

Rosa-Luxemburg-Stiftung
Franz-Mehring-Platz 1 · 10243 Berlin
Tel. 030 44310-0, Fax 030 44310-222
info@rosalux.de, www.rosalux.de

Wie Lassalle sagte, ist und bleibt die revolutionärste Tat, immer «das laut zu sagen, was ist».

ROSA LUXEMBURG

WWW.ROSALUX.DE